



Coaching-Gespräch
Abenteurer
Ausgabe 028/ 18.4.2011

Die Klientin (43 Jahre) war über zehn Jahre in der Personalabteilung eines Pharmaunternehmens tätig und hatte sich nach einer Reihe von Coaching-Gesprächen entschieden, sich selbständig zu machen.

...

Klientin: Ich bin ja jetzt schon über ein Jahr weg von *Schwarzberg* und merke so ganz allmählich, auf was für ein Abenteuer ich mich da eingelassen habe. Wenn Sie von außen darauf schauen, können Sie vielleicht sehen, wo ich mir selbst im Wege bin.

Coach: Mit anderen Worten: Es läuft noch nicht so richtig rund.

Klientin: So kann man das nicht sagen. Eher im Gegenteil. Das Geschäft brummt, und ich muss aufpassen, dass ich nicht in der vielen Arbeit untergehe.

Coach: Aber irgendwie sind Sie dennoch unzufrieden.

Klientin: Eigentlich nicht. Ich bin heilfroh, dass ich den Schritt gewagt habe und mich von all dem befreit habe, was mir zum Schluss nur noch lästig war.

Coach: Zum Beispiel?

Klientin: Diese ganzen Reglementierungen, wenn ich nur an die Monatsberichte denke, oder diese blöden Sitzungsprotokolle, ganz zu schweigen von der Kontrollwut meiner Chefin, bei der jeder Schritt dokumentiert werden musste. O bewahre, da möchte ich nie mehr hin!

Coach: Wenn Sie so zurückblicken, fühlen Sie sich geradezu befreit und atmen erleichtert auf, all diesen Belastungen entflohen zu sein.

Klientin: Stimmt. Manchmal frage ich mich, wie ich das all die Jahre ausgehalten habe.

Coach: Nun, auf jeden Fall waren Sie stark genug, dem ein Ende zu bereiten. Mich beschäftigt die Frage, was darüber hinaus Ihr Ziel war.

Klientin: Die Frage verstehe ich nicht, wieso darüber hinaus? Ich habe bei *Schwarzberg* aufgehört, als mir klar wurde, dass ich abstumpfe und nur noch sinnlos im Hamsterrad rumrenne. Und seit ich dort weg bin, geht's mir wesentlich besser, wenigstens mache ich jetzt keinen stumpfsinnigen Blödsinn mehr.

Coach: Das heißt, das Hamsterrad ist geblieben.

Klientin: Ja,... leider. Aber vielleicht gehört das dazu. Ich bin ja jetzt quasi Unternehmerin und da gibt es dann keinen acht Stunden Tag mehr. Ich bin ja auch noch im Aufbau, bin gerade mal ein Jahr selbständig.

Coach: Immerhin haben Sie es in dieser Zeit fertig gebracht, das Ihr Geschäft „brummt“, wie Sie vorhin sagten. Das klingt doch nach einer ganz soliden Auftragslage.

Klientin: Schon, – also, da kann ich mich nicht beklagen. Das war erstaunlicherweise schon nach drei Monaten so, dass ich mehr Anfragen hatte, als ich eigentlich wollte. Na ja, dann macht man halt die Nacht zum Tag und arbeitet doppelt. Man kann ja auch nie wissen, ob die Lage so bleibt oder ob man nicht unvermittelt in die Röhre guckt.

Coach: Sie bemühen sich, die Unsicherheit, die nun mal mit der Selbstständigkeit einhergeht, durch ein Mehr an Einsatz in den Griff zu bekommen. Aber manchmal kommen Ihnen Zweifel.

Klientin: Irgendwie ja. (*Schweigt.*) Es ist halt wahnsinnig viel, was mir nicht aus der Hand gleiten darf. Da sind zum einen die laufenden Projekte, die natürlich sauber abgewickelt werden müssen, damit es seitens der Kunden keine Beanstandungen gibt. Dann die Akquise, damit ich nicht plötzlich leer laufe. Hinzu kommen regelmäßige Verbandsarbeit, Tagungen und Kongresse, um nicht neue Entwicklungen zu verpassen oder gar zum Außenseiter zu werden. Und schließlich die recht aufwändige Pflege meines Netzwerks, um mich davor zu bewahren, in die Isolation abzurutschen.

Coach: Das ist in der Tat eine ganze Menge, und das Hamsterrad erscheint mir geradezu geschönt. Mir fällt auf, dass Sie all diese Aktivitäten unternehmen, um etwas zu vermeiden. Doch selbst wenn es Ihnen durch brillanten Einsatz gelingt, alles zu verhindern, was Sie befürchten, dass eintreten könne, was ist dann gewonnen? Welches Ziel haben Sie dann erreicht?

Klientin: Hm. (*Denkt lange nach.*) Das ist eine Frage, die ich mir so vor lauter Arbeit noch gar nicht gestellt habe.

Coach: Vielleicht fühlen Sie sich jetzt provoziert, wenn ich's umdrehe: Dank der vielen Arbeit konnten Sie bislang dieser schweren Frage ausweichen.

Klientin: (*Nachdenklich*) Ist das so?

Coach: Ich stelle mir gerade vor, dass das der Punkt ist, von dem Sie eingangs meinten, dass Sie sich selbst im Wege stehen.

Klientin: Sie meinen, dass ich noch gar nicht weiß, was ich letztlich erreichen möchte?

Coach: Ja. Sie sagten ja, dass Sie sich auf ein Abenteuer eingelassen haben, als Sie den Schritt in die Selbständigkeit unternahmen. Nachdem Sie sich von allen ungeliebten Arbeiten befreit haben, geht es nun um die Frage, wohin denn die Reise gehen soll?

Klientin: Meinen Sie denn, dass man mit einer klaren Zielvorstellung vor den Risiken gefeit ist, die überall lauern?

Coach: Formelhaft geantwortet: Zielklarheit ersetzt kein Risikomanagement. Was ich damit sagen möchte: Wenn Sie genau wissen, was Sie erreichen wollen, dann werden Sie geeignete Maßnahmen ergreifen, um auf dem Weg zu bleiben. Dazu gehört auch eine gezielte Vorsorge, um mögliche Widrigkeiten frühzeitig zu erkennen und gegen zu steuern. Dessen ungeachtet bleibt es ein Abenteuer, weil Sie den Ausgang nicht kennen. Im Idealfall werden Sie eines Tages zurückschauen und stolz feststellen, dass Sie genau dort angekommen sind, wohin Sie kommen wollten.

Klientin: (*Denkt nach.*) Da liegt dann aber noch ein Berg Arbeit vor mir.

Coach: Ja. Und lohnt es sich den Berg in Angriff zu nehmen?

Klientin: Wenn ich etwas ändern möchte, komme ich wohl nicht drum herum, mir darüber klar zu werden, was ich und wohl auch wie ich etwas erreichen möchte. Womöglich muss ich mich dafür gar nicht so quälen und könnte sogar mein Leben genießen.

...

Hinweis: Die in diesem Newsletter abgedruckten Beispiele sind realen Coaching-Gesprächen entnommen. Der Abdruck erfolgt jeweils mit Einverständnis des Klienten. Die persönlichen Angaben wurden modifiziert.

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2011 – Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.